

I really have to go

Von SilverSerenity

Kapitel 4: Auf einen Abschied folgt ein Lebewohl

Auf einen Abschied folgt ein Lebewohl

Sailor Pluto hatte jedes Zeitgefühl an der Pforte zu Raum und Zeit verloren. Tage, Jahre, Jahrzehnte verstrichen. Doch was blieb waren Erinnerungen. Zu ihrer Erleichterung erinnerte sie sich nicht nur an den geraubten Kuss.

Auch die innige Liebe, die sie mit Michiru und Haruka verband und die sie am Ende so leidenschaftlich offenbart hatten, trugen sie durch die Jahrhunderte.

Die Wächterin der Zeit war sich sicher, dass es eben diese letzte Nacht war, die sie in der Stille und Dunkelheit überdauern ließ.

Neo Königin Serenity hatte sie niemals besucht und Pluto war dankbar dafür. Je länger sie alleine war, desto mehr verfiel sie in eine Art Winterschlaf, der ihr Herz vor der Kälte der Einsamkeit schützte.

Erst als die kleine Lady vor ihr auftauchte, wusste Sailor Pluto, dass der Tag ganz nah wahr. Bald würde Chibi-Usa ihre den Schlüssel rauben. Sailor Moon würde in ihr Leben treten und dann endlich, darf sie ihr Leben geben.

Seit dem Tag, als die kleine Lady vor ihr stand, sehnte Pluto ihren Tod entgegen.

Ihre Gedanken wurden unterbrochen vom knarren der Tür. Mit einem melancholischen Lächeln drehte sie sich zu der kleinen Lady und erstarrte. Vor ihr stand kein kleines Mädchen, sondern eine wunderschöne Frau. Trotz weißem Haar erkannte Pluto sofort ihr geliebtes Azurblau.

„Hoheit!“, begrüßte Sailor Pluto Neo Königin Serenity und ging dabei auf die Knie.

„Nicht...“, flehte Serenity. Irritiert stand Sailor Pluto auf.

„Du sollst nicht vor mir knien. Du hättest alles Recht der Welt mich mit deinen Stab zu schlagen!“

Verwirrt schwieg Pluto und beschloss abzuwarten.

„Heute ist es soweit. Du und ich kennen unsere Zukunft und Bestimmung. Wir sind beide an sie gefesselt und sie schickt uns in einen ewigen Kreislauf. Das verbindet uns!“

Obwohl Jahrhunderte vergangen war, erinnerte sich Pluto an ihre Abschiedsworte an Usagi.

„Uns verbindet nichts.“

Hier und jetzt widerlegte Serenity ihre Aussage.

„Black Moon wird angreifen. Small Lady hat meinen Silberkristall und...“

Endlich schauten beide Frauen einander an. Die Königin sprach traurig weiter: „Du weißt, wie ich, was passieren muss. Aber eins weißt du nicht. Du kennst meine Antwort nicht!“

„Welche Antwort?“, fragte Pluto sichtlich verwirrt.

„Halte mich nicht fest, wenn du für mich nicht die Welt zum Schweigen bringen willst und die Zeit anhalten willst! Oder willst du das? Willst du für mich das Leben anhalten, die Welt in Stille und Nebel tauchen?“

Wort für Wort wiederholte die Königin jene unbeantwortete Frage.

„Immer noch kann ich nicht die Welt in Nebel und Stille tauchen. Es ist mir nicht möglich, meine Bedürfnisse über das Leben aller zu stellen...“

Sailor Plutos Augenbrauen zuckten fragend nach oben.

„Denn ich wollte dich immer an meiner Seite wissen und ich beneide mein vergangenes Ich, dass sie dir nah sein darf!“

Ein Beben erschütterte die Raumzeitebene. Das Tor knarrte und beide Frauen wussten, dass die schwarzen Kristallufos über Neo Crystal Tokyo schwebten. Der Moment des Abschieds war gekommen.

Pluto wollte das Wort an ihre Königin wenden. Die Worte wurden vom Pochen ihres Herzens verschlungen. Serenity hatte die Distanz zwischen Ihnen aufgehoben. Ihre schlanken Arme schlangen sich um den haselnussbraunen Hals. Bevor Pluto warme Lippen spürten, erblickte sie tiefe Sehnsucht in den azurblauen Augen.

Die Zeit schien stehen zu bleiben. Selbst die Erschütterungen und der mit ihnen einhergehende Krach schien zu verstummen. Alles vermischte sich mit dem süßen fordernden Kuss.

Achtlos fiel das Granatzepter zu Boden, als die Wächterin der Zeit ihre Arme um ihre Königin legte. Diese vertiefte den Kuss, wie eine Ertrinkende, die nach dem letzten Rettungsring griff.

Ein warmer Schauer ergoss sich über Pluto, als Serenitys Zunge über ihre Lippen strich. Ohne zu zögern erwiderte sie die Forderung und fiel mit ihrer Prinzessin in einen Kuss voller Sehnsucht. Chronos selbst schien für sie die Zeit angehalten zu haben.

Erst als Serenity den Kuss löste und das tiefe Rot suchte, setzten die Erschütterungen wieder ein. Ein melancholisches Lächeln, das Pluto nur von sich kannte, ummalte die rosa Lippen der Königin.

„Ich muss gehen. Die Geschichte verlangt, dass ich in einen Sarg aus weißem Kristall gesperrt werde...“

Pluto nickte und flüsterte: „Die Geschichte verlangt, dass ich sterbe...doch ich sterbe für dich!“

Serenity hatte sich während der Abschiedsworte langsam entfernt. Nur ihre Fingerspitzen ruhten aufeinander. Kurz glaubte Pluto ein Zögern wahrzunehmen.

„Lebewohl!“, hauchte die Königin unter Tränen.

Dann wandte sie sich ab, öffnete das Tor und verschwand für immer.

Pluto blieb einsamer als zuvor zurück und flüsterte.

„Lebewohl, meine Usagi!“

Eine heftige Druckwelle schenkte Setsuna die bittersüße Gewissheit, dass die Geschichte ihren Lauf nahm. Sie konnte es kaum erwarten, die Zeit anzuhalten, zu sterben und endlich wieder bei ihrer Familie und Usagi zu sein.

Neo Königin Serenity rannte den langen Gang hinab, ohne sich umzublicken. Sie wusste, würde sie langsamer werden, würde sie stehenbleiben und würde damit die Geschichte verändern.

Die Erkenntnis hatte sich schon lange in ihr offenbart. Doch Plutos letzten Worte hatte sie gefestigt.

Kurz bevor sich ihre Fingerspitzen trennt hatten, hatte sie gezögert. Mit aller letzter Kraft hatte Serenity sich ihrem vorherbestimmten Schicksal gefügt und ihre verdrängten Gefühle verborgen.

Die schwarzen Kristallufos waren das erste, was sie erblickte, als sie den Palast verließ.

Ihr letzter Gedanke, als der Kristall sie umschloss galt Pluto.

Weder ihr, ihrem Mann oder einen der Kriegerinnen, hatte sie verraten, wie es ihr gelingen wird, Plutos ausgelöschter Seele Leben einzuhauchen und in die Vergangenheit zu schicken.

Obwohl sie den Preis kannte, sehnte sie sich zu jenem Augenblick, indem sie den Silberkristall auf die Kriegerin der Zeit übergehen lassen würde und jene Frau die sie liebte, retten würde und zugleich sich selbst von den Fesseln der Unsterblichkeit lösen würde.

Die Sehnsucht vermischte sich mit der Frage, wie viele Zeitschleifen es brauchen würde, bis sie dem Zögern, und damit ihrer Sehnsucht, nachgeben würde.